

LADANYI- VEREIN JAHRESBERICHT 2021

Die Veranstaltungen 2021

11. Juni, Universität Zürich

Brauchen wir ein neues Paradigma für die Wirtschaft? Diskussion mit Bruno S. Frey, Margit Osterloh Ad 't Gilde, und Stephan Rothlin SJ

1. Juli, Universität Zürich

Vom Mauerblümchen zum Wolfskrieger
Vortrag von Petra Kolonko

2. September, Paulus-Akademie Zürich

Kontemplation von Tobias Karcher SJ,

Generalversammlung,

Das Leben von Ignaz Sichelbarth SJ
Film von Prof. Dr. Erich Zettl

5. Oktober, Universität Zürich

6. Ladanyi-Vorlesung von Hans Roth
«Menschenrechte im kulturellen Spannungsfeld unseres Jahrhunderts»
mit einem Statement von Prof. Dr. Obiora Ike

Zu den einzelnen Veranstaltungen

11. Juni, Hybridveranstaltung in der Universität Zürich

Brauchen wir ein neues Paradigma für die Wirtschaft

Diskussion zum Macau-Manifest 2020 mit Bruno S. Frey Ökonom, Margit Osterloh Ökonomin, Stephan Rothlin SJ, Wirtschaftsethiker, und Ad 't Gilde Unternehmer

Stephan Rothlin SJ: *Verschiedene Zielgruppen wie Unternehmer, Ökonomen, Theologen sammelten im Herbst 2020 am Symposium in Macau an der Hybridveranstaltung praktische Beispiele für einen Paradigmenwechsel für die Wirtschaft zuhanden von Papst Franziskus ambitionösen Treffen zur Gestaltung einer neuen Wirtschaft im November 2020. Die Redaktion des Macau Manifest der Stimmen oblag Mike Thompson, Macau-Ricci-Institut.*

Prof. Bruno S. Frey: *Das Macau-Manifest geht leider von einem unvollständigen Bild der wirtschaftlichen Tätigkeit aus. Die Marktwirtschaft ist nicht nur enorm erfolgreich; die Armut auf der Welt hat sich stark verringert, vor allem in heute marktwirtschaftlich/staatskapitalistischen China. Die Einkommensverteilung bei uns ist sicherlich nicht ideal, aber sollte mit der autoritären Planwirtschaft verglichen werden, wo die Herrschenden weit besser gestellt sind als die übrige Bevölkerung. Der Staat vermindert bei uns die Ungleichheit über Transfers, ist aber zu bürokratisch. Deshalb ist es sinnvoll, staatlichen Einheiten – insbesondere Gemeinden – mehr Selbstbestimmung zu gewähren.*

Prof. Dr. Margit Osterloh: *Aus der Sicht einer Ökonomin berücksichtigt das Macao Manifest nicht, dass der heutige Ordoliberalismus und die Verhaltensökonomie eine soziale Marktwirtschaft anstreben. Tatsächlich hat sich seit 1990 die Armut auf der Welt halbiert und die Ungleichheit zwischen den Staaten enorm verringert (allerdings nicht innerhalb der Staaten). Wir brauchen also kein neues Paradigma, sondern sollten die soziale Marktwirtschaft durch geeignete subsidiäre und partizipative Entscheidungsverfahren ausbauen.*

Ad 't Gilde: *protestantischer, humanistischer plädiert für ein intrinsisches Wertebild, was zu hohen Profiten führt. Innovation muss immer von den Grundsätzen aus gedacht werden. Unternehmen wie Shell müssen das CO2 – Programm überarbeiten. Die Gesellschaft und Konsumenten sind optimistisch. Bit Coin ist ein neues Zauberwort. Wie die Entwicklung weiter geht, wer weiss?*

Stephan Rothlin SJ: *Er ermahnte in seinem Schlusswort, dass die Referenten ihren persönlichen Standpunkt redlich dargelegt haben, aber ein Brückenschlag zu den Kernanliegen des Macau Manifests noch in weiter Ferne geblieben ist, und ein Perspektivenwechsel erforderlich ist, der nur mit einer eingehenderen Auseinandersetzung mit dem Macau-Manifests erfolgen kann, welche die spezifischen kirchlichen Beiträge bezüglich Klimawandel und Sozialwerke würdigend einbezieht.*

Vorrede zum Macau-Manifest



Die dringende Herausforderung, unser gemeinsames Haus zu schützen, schliesst die Sorge ein, die gesamte Menschheitsfamilie auf der Suche nach einer nachhaltigen und ganzheitlichen Entwicklung zu vereinen; denn wir wissen, dass sich die Dinge ändern können. Der Schöpfer verlässt uns nicht; niemals macht er in seinem Plan der Liebe einen Rückzieher, noch reut es ihn, uns erschaffen zu haben. Die Menschheit besitzt die Fähigkeit zusammenzuarbeiten, um unser gemeinsames Haus aufzubauen. (Papst Franziskus, Laudato Si', 2015,13)

1. Juli, Hybridveranstaltung an der Universität Zürich **Vom Mauerblümchen zum Wolfskrieger - Vortrag von Petra Kolonko**

Petra Kolonko war während zwanzig Jahren Korrespondentin der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Sie berichtete über die Entwicklung der Aussenpolitik Chinas seit 1990.

1990 ist das Aussenministerium ein leicht zugängliches, gemütliches Büro, mit philosophisch, literarisch Interessierten, die sich durch Reiseerfahrungen auszeichneten. Es wuchs eine riesige Institution, die in massgeblichen Bereichen wie der Wirtschaft, Politik, Technologie Einfluss nahm. Deng Xiaopings These: kühl beobachten, nicht auffallen, das Licht unter den Scheffel stellen, wurde von 5 Prinzipien der Aussenpolitik abgelöst: Respekt vor der Souveränität, Nicht Einmischung in innere Angelegenheiten (Menschenrechte, Wahrung des geistigen Eigentums ...), Verzicht auf Aggression, territoriale Integrität (Tibet, Taiwan, Hong Kong), Gleichberechtigung und gegenseitiger Nutzen.

Diese Lehre blieb vom Westen nicht unbemerkt. Angestrebt wurde eine friedliche Annäherung an China. Politische Anliegen traten im Gegensatz zu Wirtschaftsinteressen in den Hintergrund. Nicht selten wurden Politiker daran gemessen, wie viele Handelsverträge sie auf ihren Reisen abgeschlossen hatten. 2003 als eine friedliche Entwicklung mit südostasiatischen Ländern beabsichtigt wurde, antwortete man in China auf die Frage, ob China eine Supermacht sei, zuerst nicht, dann mit: «Noch nicht.» 2005 drängte die USA China Verantwortung zu übernehmen, was einer Anerkennung als gleichwertigen Partner gleichkam.

2012 unter Xi Jinpings Führung änderte sich der Tonfall im Aussenministerium gegenüber Journalisten klar. Er begann laut und deutlich vom chinesischen Traum zu sprechen, mit dem der grosse Wiederaufstieg des Landes gemeint war. Richtete sich Xi Jinping nach dem Kaiser der Xing Dynastie, einem Grossreich mit der Mongolei Tibet und Taiwan? Das Seidenstrassenprojekt, Xi Jinpings Hauptinteresse, ein Wirtschaftsgürtel, sollte von Kasachstan bis nach Osteuropa, wenn nicht auch nach Griechenland, Piräus oder Portugal führen. 40 Staaten waren involviert - zum ersten Mal lag die Federführung eines globalen Projektes in Chinas Händen.

Woher der Begriff Wolfskrieger im Vortragstitel rührt, verriet Frau Kolonko in Zusammenhang mit chinesischen Diplomaten, die sich durch verbale Ausfälligkeiten auszeichneten, allenfalls ein Pendant zum amerikanischen Präsident Trump, ebenfalls auf Twitter erscheinend, obwohl diese Plattform in China verboten war. Dass eine Abkühlung des aggressiven Tonfalls geschieht, erscheint momentan wahrscheinlich zu sein. Sie vertreten jedoch sehr bewusst die oben genannte 5 Prinzipienregel. Chinas Aussenpolitik strebte nach den osteuropäischen Ländern, die die EU spalten könnten, wie Ungarn und Polen, die sich gegen die UN-Sanktionen gegenüber Chinas Menschenrechtsverletzungen an Uiguren und im Tibet widersetzen. Insgesamt 16 später mit Griechenland 16+1 Staaten genossen Zuwendungen Chinas, was ihnen wirtschaftlich weiterhalf.



Nach dem Vortrag trafen wir uns zwar nicht an einem chinesischen Marktstand. Doch Frau Kolonkos Worte liessen China wieder in seiner kulturellen Vielfalt in uns aufleben.

1. September, Hybridveranstaltung Paulus-Akademie Zürich

Kontemplation mit Tobias Karcher SJ

Nach einem ausgefüllten Tag im Meditationsraum der Paulus-Akademie nach jesuitischer Art anzukommen, war allen Teilnehmenden eine Wohltat.

Vier Punkte der Generalversammlung

- 1. Die Jahresrechnung konnte Karl Bachmann aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr erstellen. Glücklicherweise hat er sich erholt und arbeitet weiter als Vorstandsmitglied im Ladanyi-Verein. Michael Degkwitz, übernahm von Karl Bachmann das Amt als Kassier.*
- 2. Das Vereinsvermögen betrug am 31.12.2020 CHF 19'501.- Dieses Jahr konnten wir einen Gewinn von CHF 1'162.- verzeichnen.*
- 3. Wie kürt man ein Ehrenmitglied oder gleich zwei? Die Stauten bedurften erneut einer Anpassung. Danach durfte Paul Widmer Marcello Robbiani, unseren ersten Präsidenten, für seine ruhige, souveräne, zwölfjährige Führung des Ladanyi-Vereins und Erich Zettl, ein achtsamer, engagierter Forscher der jesuitischen Missionare im 17. Und 18. Jahrhundert und rhetorisch begabter Referent zu unseren ersten Ehrenmitgliedern ernennen.*
- 4. Zwei neue Vorstandsmitglieder standen zur Wahl.*

Brigitte Fischer, China-Verantwortliche der schweizerischen Bischofskonferenz, Co-Präsidentin der ökumenischen Gesellschaft Schweiz China wurde zusammen mit **Michael Degkwitz**, frisch pensionierter Jurist, Kassier in Bülachs Kirchenpflege und ehemaliger Kassier im claro fair trade Laden Bülach mit Lohnbezüglerinnen in den Vorstand des Ladanyi-Vereins gewählt. Wir danken ihnen für ihre Unterstützung und wünschen ihnen Erkenntnisgewinn im Austausch mit China und der internationalen Wirtschaftsethik.

Film zum Leben von Ignaz Sichelbarth SJ von Prof. Dr. Erich Zettl Ignaz Sichelbarth SJ böhmischer Jesuit, Theologe und Maler aus Nejdeok sorgte an diesem Abend für eine Film Premiere, die Teilnehmende aus seinem Heimatort mitverfolgen sollten. Er, der in Peking im 18. Jahrhundert 35 Jahre lang in der verbotenen Stadt arbeitete, schliesst sich in die Reihe jesuitischer Missionare, deren Anliegen es war, die chinesischen Traditionen wie die Totenverehrung für Christen als nachvollziehbar, zu würdigen. Diese Haltung konnte der Ritenstreit mit der damaligen Kirchenleitung nicht erschüttern, selbst als die Aufhebung des Ordens ausgesprochen wurde. Die chinesische Kunst mit der westlichen zu verweben, aber auch der Austausch mit dem chinesischen Kaiser Qianlong muss ihm gelungen sein, so dass er zum Mandarin erhoben wurde.



In der Paulus-Akademie, wo Sinnfragen unserer Zeit erörtert werden, sahen wir Prof. Erich Zettls inszenierten Film, der auch in Nejdeok die verschiedenen ethnischen Gruppen einander näher gebracht hat.

6. Ladanyi-Vorlesung

«Menschenrechte im kulturellen Spannungsfeld unseres Jahrhunderts» Vortrag von Hans Roth

mit einem Statement von Prof. Dr. Obiora Ike



Johannes Zink, Co-Präsident des Ladanyi-Vereins stellte den Hauptreferenten Hans Roth, den Botschafter vertraut mit der Politszene und Prof. Dr. Obiora Ike, Direktor von Globe-Ethics, Ethiker und Priester vor, der im Anschluss der Vorlesung sein Statement abgeben werde.

Hans Roth mit der Elite vertraut, sei es im Bereich der Politik, Wirtschaft und Religion schaffte als kritischer Denker eine eigene Definition zur Kultur: Es geht um die Beziehung zwischen Person-Natur, Person-Gemeinschaft und Gemeinschaft-Natur. Natürlich spielen dabei das Umfeld und die Familie eine gewichtige Rolle. Kultur ist nicht statisch zu verstehen. Er erklärte das Bild «West and The Rest». Eine Gesellschaft, die die Abstraktion für weiträumiges, langfristiges Denken im Westen steht der spontanen, empathischen Gesellschaft gegenüber. Freiheitsrechte im Westen dominieren, den anderen bleiben die Pflichten.

In der Erklärung der Menschenrechte von 1948 handeln 27 Artikel von Freiheitsrechten und gerade mal ein Artikel von den Pflichten. Das Bedürfnis, rasch eine weltweite Vereinbarung zu treffen, war nicht nur Wunschdenken der Siegermächte des 2. Weltkrieges, sondern eine Nachwirkung auf den Schrecken des Holocaust.

1997 wurde die Erklärung der Menschenrechte durch zwei Pakte ergänzt. Pakt 1 behandelte wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte während der Pakt 2 bürgerliche und politische Rechte enthielt. Hier unterschrieben mehrere Staaten, auch osteuropäische, die sich 1948 aus Furcht vor erneutem Faschismus enthalten hatten.

1997 erneuerten Helmut Schmidt und Kurt Furgler sie mit anderen unter Einbezug der weltweit anerkannten Goldenen Regel. Noch immer war das Individuum stark betont aus Angst vor sozialistischen und kommunistischen Einflüssen. Allerdings besteht die UNO nur noch aus etwa 40 Demokratien gegenüber 120 anders organisierten Staaten.

Dem Zeitgeist näher kommt die 1981 entstandene Banjul, die Afrikanische Charta der Menschenrechte und Volksrechte des OUA. Erst jetzt waren die afrikanischen Staaten von den Kolonialmächten in die Freiheit entlassen worden. Hier handeln Artikel 2-17 über Individualrechte, Artikel 18-24 Rechte der Völker und Artikel 27-29 über die Pflichten der Einzelpersonen gegenüber der Familie, dem Staat und der Staatengemeinschaft.

Kohlberg, Moralphilosoph definierte 6 Stadien in der Entwicklung des Menschen. Sein bimodales Modell, eine Achse mit der Selbstverwirklichung links und der sozialen

Verantwortung rechts: zeigt eine Genderfrage. Männer streben eher Selbstverwirklichung an, Frauen finden mehr Erfüllung in sozialen Pflichten. Bedingt durch den Aufstieg des «Rests» werden sich die beiden Pole einander nähern und sich vermengen.

Was sind die Herausforderungen für eine Neuauflage der Menschenrechte? Die verschiedenen, nun gewürdigten Lebensauffassungen in Familien, Stämmen und Nationen bilden ein Spannungsfeld zwischen der Ethik der Gerechtigkeit und der Ethik der Beziehungen.

Der Westen verlor im ersten Weltkrieg die militärische Vorherrschaft und im zweiten die politische. Im 21. Jahrhundert wird er auch die zivilisatorische Vorherrschaft verlieren. Es bedarf der Offenheit und Toleranz gegenüber anderen aufblühenden Nationen, die nicht zwangsläufig demokratisch eingestellt sind. 国家 guó jiā, Land des Vaters ist eine andere Denkart als die der Demokratie. Aber alle Regierungsformen haben Gemeinsames, das sollte der Westen vermehrt lernen.

Statement von Obiora Ike

Er stellte fest, Covid-19 trifft alle Nationen, Nähe bezogene Kulturen wie Distanz bezogene Kulturen sind gleichermaßen gefordert.

Zur Globalisierung: Als Buschjunge der englischen Kolonialzeit in Nigeria mit Studium in Österreich, Deutschland... ist er nur ein Beispiel, dass viele auswandern und viele Familien multinational leben. Die Trennung «The West and The Rest» existiert so nicht mehr. Das 21. Jahrhundert lässt nicht mehr zu, eine afrikanische Kultur von der westlichen Kultur zu separieren, wie es in den 1950-1980er Jahre noch der Fall war.

Ike erweitert Hans Roths Kulturbegriff: Mensch-Natur, Mensch-Gemeinschaft, Gemeinschaft-Natur mit der transzendenten Ebene Mensch-Gott. Kultur bedeutet nach Max Weber alles: Sprache, Bekleidung, Musik, Religion, Art der Regierung, ...

Die Nähe bezogene Kultur gab es auch in der Schweiz und existiert heute in ländlichen Gebieten weiter. Distanz entstand durch die Industrialisierung. Es gibt unveräusserliche Rechte: Redefreiheit, Religionsfreiheit, Recht auf Würde, ...

Die Bevölkerung beträgt nun 8 Milliarden Einwohner. Die von der Wirtschaftsentwicklung materiellen Rechte und Freiheiten erreichen Chinesen und alle Menschen der Welt. Die Menschen werden überall gleich auf sie reagieren.

Die Menschenrechtserklärung war aus der Sicht Afrikas keine universale, denn ausser Liberia befanden sich afrikanische Staaten noch immer unter Kolonialherrschaft. Das Streben nach einer universellen Menschheitsfamilie ist erwünscht, ohne Zerrissenheit. Menschsein muss von Politik und Soziologie zum Guten geführt werden, fern von Kolonialismus, wirtschaftlicher Ausbeutung und Sklaverei.

Moralentwicklung beginnt mit dem Subsidiaritätsprinzip, und nicht «Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott».

*Der Gedanke der Volksrechte ist im Ausspruch: **Ich bin, weil wir sind - wir sind, weil ich bin** einleuchtend zusammengefasst. Die Grundbedürfnisse müssen weltweit befriedigt werden.*

Die UNO ist heute eine dem «West and The Rest» verurteilte Organisation. Frankreich beeinflusst Diskussionen, indem ehemalige französische Kolonien bestochen werden, ihren ehemaligen Kolonialherren die Stimme zu geben. Gleiches gilt für Grossbritannien mit den Commonwealth Staaten. Die UNO braucht eine Reform: Alle Staaten sind frei, gleich, überall. Dieses Prinzip gilt auch im Christentum. In der Bibel steht: Gott schuf die Menschen nach seinem Abbild. (Gen. 1,26-28)

Fragen aus dem Publikum

Wie als Mitglied eines Staates mitwirken, zu dessen Gemeinschaft man nicht gehören will?
Gibt es eine übergeordnete Weltgemeinschaft, wie findet man sich da ein?

Auch wenn die Heimat allenfalls nicht den Wunschvorstellungen einer Gemeinschaft entspricht, müssen die lokalen und nationalen Gegebenheiten in einer erfolgreichen Weltgemeinschaft einbezogen werden, sonst gibt es wieder eine Dominanz einer Weltregion. Gleichzeitig müssen die verschiedenen Niveaus der Wertgemeinschaften (Familie, Staat, Staatengemeinschaft) bewusst sein, und in jedem Gefäss wird eine Anpassung, ein Einfühlen nötig sein.

Wie sehen Sie die Entwicklung Tibet und China?

Als China zu expandieren begann, flohen viele Tibeter nach Indien. Wer zurückblieb war nicht zwangsläufig chinafeindlich eingestellt. Chinas Tibet Politik und Strategie der letzten Jahre ist eine schwierige Geschichte.

Wenn Sicherheit und Sicherheitspolitik auf militärische Mittel setzen, muss dann nicht eine Ethik Vertrauen schaffen?

Wenn ein Alphetierchen Macht an sich reisst, bleibt anderen Staaten nur die Selbstverteidigung.

Schlusswort: Hans Roth: Der Westen möge seine Abgrenzung nicht zu hoch fassen.

Schlusswort Obiora Ike: Es gibt nichts Praktisches ohne Theorie. (I. Kant) und keine Realität ohne Idealität. (O.Ike)

投身 于 对 精神 世界 相 互 对 照 的 研 究 不 断
Tóushēn yú duì jīngshen shìjiè xiàng hù duì zhào de yánjiū bù duàn
提醒着 我们 相 互 尊 重 学 习 的 好 处, 特 别 是 在 这
tíxǐng zhe wǒmen xiāng hù zūnzhòng xuéxí de hào wài, tèbié shì zài zhè
个 充 斥 着 暴 力 和 与 身 俱 来 的 偏 见,
ge chōng chì zhe bàoli hé yǔ shēn jù lái de piānjiàn,
语 言 显 得 尤 为 苍 白 的 时 代。
yǔyán xiǎnde yóu wéi cān de shídài.

Ein Anliegen für 2022: Angesichts der überflutenden Gewalt und den persönlichen Vorurteilen, wo die Sprache heutzutage blass erscheint, erlernen wir in der vergleichenden Spiritualität gegenseitige Achtung.

Stephan Rothlin SJ, Paul Widmer, Johannes Zink, Ruth Wiederkehr